

**Christvesper am 24.12.2018 in der Neustädter Universitätskirche
Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk Predigt zu Jesaja 9, 1-6**

Liebe Gemeinde,

Weihnachten ist unser Zuhause. Das haben wir uns nun verdient. Dass wir ankommen und uns gut fühlen. Viel ist ja vorbereitet worden. Gedanken waren ausgerichtet auf diesen Tag und fast nichts wurde vergessen. Weihnachten ist Heimkommen, Ankommen, Zuhause. Nach all den Tagen und Erledigungen in der Stadt, auf dem Weihnachtsmarkt lockt es heute noch mehr - dieses Zuhause. Am besten ist es auch mit unseren vertrauten Menschen. Und dann werden Kleinigkeiten wichtig. All die liebevollen Kleinigkeiten dieses Abends. Das eingepackte Geschenk kunstvoll oder ungeschickt – was solls. Wichtig sind Kerzenlicht und der Telefonanruf bei jemand der nicht mit dabei sein kann. Oder freundliche Gesten. Geborgenheit kommt aus den kleinen Dingen. Es ist auch so bei denen, die allein feiern. Da wird mancher Gruß zweimal gelesen und Geschenke werden besonders behutsam ausgepackt und zu Herzen genommen. An Weihnachten wird die große Welt klein und sie wird zur Heimat. Wir spüren wieder den Boden unter unseren Füßen und merken was unsere Wurzeln sind. Heilig Abend ist Ankommen und ein Zuhause finden. Das tut gut.

Und jetzt – wo gerade mal Ruhe ausbricht, da kommt uns ein Bibelwort entgegen. Es reißt die kleine heile Welt auf, die wir uns gerade gemacht haben. Es ist ganz groß und druckvoll, viel zu groß für unser Wohnzimmer – beim Propheten Jesaja steht es: **9,1 Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im Finstern Lande, scheint es hell. 2 Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir freut man sich, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute**

austeilt. 3 Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians. 4 Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn daher geht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt. 5 Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; 6 auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.

Laut und polternd betreten diese Worte betreten unsere gerade heimelige, gemütliche und friedvolle Weihnachtswelt. Diese Prophetenweihnacht mit **Krieg und Frieden, Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst** ist definitiv zu groß für meine kleine Weihnachtswelt und es bringt sie durcheinander. Ich möchte heute nichts von Krieg, Gewalt und Problemen hören. Ich brauche kein weltumstürzendes Weihnachten, jetzt wo ich mich gerade gut eingerichtet habe. Diese ungestümen Prophetenworte kommen so gelegen, wie wenn mitten in der Bescherung die Haustüre klingelt. Eine echte Störung. Muss das sein? Wer kommt da? Hoffentlich kein unangenehmer Gast, der uns jetzt die Ruhe aus dem Haus stiehlt! Vielleicht ist es ein später Bote mit noch einem unerwarteten Geschenk, das nun während dieses Gottesdienstes überreicht werden soll. Mit Prophet Jesaja und seiner Weihnachtsbotschaft ihr ist es wie mit manchem Geschenk, das wir heute bekommen und erst morgen schätzen lernen. Aber man kann es ja neugierig auspacken, dieses Prophetengeschenk.

Diese großen Worte meinen wohl die ganze Welt gemeint ist. Mit ihrer Sehnsucht nach Veränderung und Frieden. Was ja auch nötig wäre. Sie meinen

die Welt als mein großes Zuhause sozusagen. Weihnachten für mich privat und die große weite Welt gehören wohl zusammen. Dann wäre heute ein Fest für das kleine Herz und gleichzeitig groß genug für die ganze Welt. Es kommt wohl zusammen, was sich oft widerspricht: Das Private und das Globale. Die große Welt und der große Friedenstraum für sie - alles passt um die Krippe herum in eine Geburtshöhle oder einen Stall. Wir haben die Antwort auf viele Fragen bei uns zuhause in den Wohnzimmern aufgestellt. Ein Kind liegt in der Krippe. Tiere stehen daneben. Es fällt mir nicht schwer, mich hinzusetzen zum heiligen Paar, zum Kind und den Tieren. Es ist ein Genuss. Es dürfte öfter so sein, als ob alles so passt. Dass alles einfach mal zusammenpasst. Dann kommen die Engel und machen aus der Idylle vor den Toren Betlehems eine Sache für die Welt. Sie globalisieren diese heimelige Szene: Friede den Menschen auf Erden! Friede nicht nur in den Kirchen und geschmückten Wohnzimmern. Friede für die ganze Welt! Und für einen Moment fühlt es sich so an als ob die Menschheit doch zusammengehört und dass für einen Moment Weihnachtsfriede herrschen darf oder könnte! „O du fröhliche, o du selige Weihnachtszeit!“. Aber ist das dann nicht doch nur ein frommes Weihnachtsmärchen? Ist das möglich? Ein Weihnachtsfrieden für die ganze Welt? Dass die Menschen zusammengehören und die Tiere und die Natur mit dazu?

So hoffnungsvoll kann man außerhalb von Weihnachten kaum noch leben in unserer Welt. Die Probleme sind mehr als genug bekannt und auch, was man alles tun müsste, um wenigstens ein bisschen was zu lindern. Man kann in dieser Welt kaum noch entspannt und sorglos leben. Sie ist ein brüchiges und unsicheres Zuhause geworden – das uns in ständiger Anspannung hält. Dürfen wir nicht mal so sein wie wir sind? Müssen wir ständig was tun? Können wir es uns nicht mal gutgehen lassen und die Seele baumeln lassen?

Weihnachtsfrieden gibt es nicht nur für Menschen im Krieg. Es gibt ihn auch für Menschen hier. Er sieht halt anders aus. Vielleicht so: Weihnachten bedeutet auch Loslassen die ewige Anstrengung, die Sorge und die Anspannung. Nicht wir müssen alles richten. **Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.** Das Wesentliche an Weihnachten ist nicht das, was wir machen. Das Wesentliche ist das, was überraschend, unerwartet als Geschenk auf uns zu kommt. Die großen Worte des Propheten Jesaja von **Krieg und Frieden, Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst** legen uns sogar ein unerwartet großes Geschenk auf den Gabentisch. Es gibt die ganze Welt dazu. Sie ist nicht länger der Ort unablässiger Sorge und Befürchtungen. Sie ist das Zuhause, das uns Gott geschenkt hat.

Natürlich bleiben auch in dieser gottbekümmerten und geschenkten Welt unerledigte Aufgaben und es steht uns nicht schlecht zu Gesicht, wenn wir weihnachtlich motiviert sind und das Eine oder Andere anpacken. Oder wenn uns mal die Augen und die Herzen aufgehen. Aber wir sind mit solchen Aufgaben eben nicht allein gelassen. Es hilft uns der Eifer Gottes. Das sagt uns Jesaja mit seinen Worten vom eifrigen Gott, der es richten wird. Das zeigt uns das Kind in der Krippe. Wir müssen nicht alles allein machen. Dies ist kein Aufruf zur Verantwortungslosigkeit, sondern dazu die ewigen Sorgen gehen zu lassen. Und endlich wieder einmal sich ganz und gar gut aufgehoben zu fühlen – nicht nur in den heimischen Wänden, sondern auf dieser Welt. Es muss etwas dran sein an ihr, dass Gott sie sich zum zuhause wählt. Was wäre dieses Fest, wenn es nicht eine neue Leichtigkeit und Aussichten in unser Leben bringen würde!

Weil das so ist, können wir heute Abend beruhigt feiern. Können uns fallen lassen auf einen Stuhl oder Sessel oder einfach in diesen Abend. Ob mit Kartoffelsalat oder Räucherfisch oder Tofu. Es soll jetzt mal gut sein. Gott

arbeitet, damit wir heute feiern können. Sein Eifer, seine großen Ideen, seine große Kraft. Unser Wohnzimmer, die Müdigkeit, die uns manchmal holt, die Geschenkpäckchen. Alles das kommt heute zusammen zum Anfang einer neuen Geschichte. Frohe Weihnachten in diesem Sinne. Amen